

VOR 50 JAHREN



## Böse Buhs

VON ERIKA THIES

Das hat Bremen noch nicht erlebt, zu- mindest in den Zeiten des Wirtschaftswunders nicht mehr! Während des dritten Aktes von Brendan Behans ir- schem Rebellenstück ‚Die Geisel‘ setzten von den Rängen Zwischenrufe, Pfiffe und böse Buhlaute ein. Nach dem Fallen des Vorhangs gingen die lautstarken Mißfäl- lensbekundungen weiter. Der vorsichtige Teil der Premierengäste räumte rasch das Theater am Goetheplatz. Dann ge- wann die Gruppe der Begeistersten die Oberhand. Eine runde halbe Stunde feierte sie immer wieder das Ensemble aus Schauspielern und Tänzern, mit ihm den Regisseur Peter Zadek und den Generalintendanten Kurt Hübner. Dieser Bühnen- skandal kam keineswegs unerwartet. Wer die Vorgänge seit der Verpflichtung Hüb- ners aufmerksam verfolgt hat, konnte sich leicht ausrechnen, daß er sein Publikum herausfordern würde. Starke Persönlich- keiten pflegen nun einmal unbequem zu sein...“ (5. November 1962)

**Fußwege werden Parkstreifen:** Geh- steige in einer Gesamtlänge von mehreren Kilometern sind vom Bremer Amt für Straßen- und Brückenbau in den vergangenen 18 Monaten schon zugunsten des „ruhen- den Verkehrs“ beschneidet worden. Weiße Striche und Schilder verkünden dem Auto- fahrer: Hier dürfen Wagen auf dem Fuß- weg stehen! Im Findorffviertel ist die Ak- tion nahezu abgeschlossen. In anderen Stadtteilen ist sie in vollem Gange. Die Kraftfahrer sind dankbar. Vielen Fußgän- ger aber fällt es nicht leicht, einzusehen, daß in Wohnvierteln ein vier Meter breiter Gehsteig zur Not – sprich: der Parknot we- gen – auch um die Hälfte schmäler werden kann...“ (7. November 1962)

**„Die Bergungsarbeiten** an der 700 Jahre alten Hansekogge, die vor vier Wochen am linken Weserufer entdeckt wurde, ge- hen systematisch voran... Heute will das wissenschaftliche Team des Focke-Mu- seums, das die Bergung leitet, mit den in Bremerhaven stationierten Marineeinhei- ten telefonieren und die angebotenen Tau- cher und Apparaturen anfordern. Schon sind von Heck und Mittelschiff die sorgfäl- tig numerierten, fotografierten und in einem Bauplan vermerkten Planken und Spantenteile, der Achtersteven und Teile der Außen- und Innenbeladung gebor- gen...“ (9. November 1962)

**„Im Winter 1922 baute Georg Mönnich als junger sportbegeisterter Lehrer die Grund- zelle des ersten bremischen Wintersport- vereins.** Am Sonnabend wird der inzwischen zur größten westdeutschen Sportge- meinschaft dieser Gattung herangewach- sene Bremer Ski-Klub mit einem zünftigen Winterfest im Park-Hotel sein 40jähriges Bestehen feiern. Sein Gründer, der zu- nächst nur ein Häuflein von 30 Aktiven an- führte, ist seit 35 Jahren Vorsitzender und mit Paul Heise Ehrenmitglied des Klubs. Heute zählt der Verein – mit einem rühr- gen Ableger in Bremen-Nord – 1008 zünf- fache Schifahrer...“ (12. November 1962)



Stefan Herget-Rosenthal vom Roten Kreuz Krankenhaus und Rüdiger Blöndt (links) von der Praxis Kardio Nord bei der Arbeit im neuen Herzkatheterlabor.

Foto: FRANK THOMAS KOCH

## Neues Herzzentrum für Bremen

Rotes Kreuz Krankenhaus und kardiologische Praxis wollen Versorgung von Infarkt-Patienten verbessern

**Das Herzzentrum am Klinikum Links der Weser (LDW) bekommt Konkurrenz – und Patienten erhalten eine neue Anlaufstelle in der Innenstadt.** Das Rote Kreuz Kranken- haus (RKK) in der Neustadt hat eine eigene Kardiologie eröffnet, mit der sie die Zahl der Patienten, die in Bremen an den Folgen eines Herzinfarkts sterben, senken will. Sie liege in Bremen deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

VON SABINE DOLL

**Bremen.** Drückende Schmerzen im Brust- bereich, Atemnot, Schwindel, Todesangst – rund 300 000 Mal spielt sich dieses Szenario in Deutschland jedes Jahr ab, Tausende Menschen sterben an den Folgen. „Es gibt seit Jahren Daten, in denen die Qualität der Herzinfarkt-Versorgung in den Bundesländern miteinander verglichen wird. Bremen schneidet dabei leider mittelmäßig ab. Die Sterblichkeit von Herzinfarkt-Patienten liegt nach Zahlen des aktuellen Herzre- ports sogar 20 Prozent über dem Bundesdurchschnitt“, sagt Professor Stefan Herget-Rosenthal, Ärztlicher Geschäftsführer des Roten Kreuz Krankenhauses (RKK) in der Neustadt. „Das wollen wir verbessern und haben deshalb eine neue Sektion Kardiologie mit einer 24-Stunden-Notbereitschaft eröffnet. Im Notfall ist binnen kürzester Zeit ein routinierter Herzspezialist vor Ort.“

Das neue Herzzentrum in der Stadt ist eine Kooperation des RKK und der Praxis Kardio Nord, die an der Klinik auf 500 Qua-

drametern eigene Räume bezogen hat und in der zehn Herzspezialisten tätig sind. Sie betreuen Patienten, die ambulant in die Praxis kommen, behandeln auf Station und übernehmen die Notfallversorgung von Herzinfarkt-Patienten. „Das Spektrum ist sehr groß“, betont Herget-Rosenthal. „Denn: Außer den klassischen Herz-Pati- enten gibt es auch eine große Anzahl von Pa- tienten, etwa mit Rheuma, Nierenschäden oder Gefäßleiden, bei denen als Folge auch das Herz betroffen ist.“

Neben dem Herzzentrum am Klinikum Links der Weser (LDW), in dem bislang diese Patienten versorgt wurden, gibt es nun in der Innenstadt eine weitere Anlauf- stelle für Patienten mit unterschiedlichen Herzerkrankungen. Und damit auch eine Konkurrenz um diese für Krankenhäuser besonders lukrativen Behandlungen. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Herzkatheter-Untersuchungen und der Eingriffe, wie sie bei Infarkt-Patienten vor- genommen werden, kontinuierlich ange- stiegen. Waren es laut Herzreport im Jahr 2000 noch weniger als 600 000 Untersu- chungen, sind es heute bereits 900 000.

„Wir sehen unser Angebot aber nicht als Bedrohung für das Herzzentrum am Klini- kum Links der Weser, sondern als notwen- digen Wettbewerb, von dem die Patienten profitieren und der bisher in Bremen nicht stattgefunden hat“, betont Professor Rüdiger Blöndt, Herzspezialist der Praxis Kardio Nord. „Es gibt Studien, die klar belegen, dass durch einen solchen Wettbewerb die Infarkt-Sterblichkeit um ein Prozent ge-

senkt werden kann. Das ist sehr viel bei einer Gesamtquote von sechs bis sieben Prozent.“

Besonders vorteilhaft für die künftige Versorgung sei, dass sich das neue kardiologische Angebot mitten in der Stadt befinde, was im Notfall kurze Weg garantiere und damit möglichst wenig Zeitverlust. Herget-Rosenthal: „Die Neustadt ist Bremens am dichtesten besiedelter Stadtteil, daneben liegen die Innenstadt und Schwachhausen, für die es bislang keine in-

**„Die Sterblichkeit von Infarkt-Patienten liegt 20 Prozent über dem Schnitt.“**

Stefan Herget-Rosenthal, Ärztlicher Leiter

vasive Kardiologie gab. Von einer weiteren Anlaufstelle können alle nur profitieren.“

Eine existentielle Bedrohung für das Herzzentrum am LDW könnte der neue Standort auch deshalb nicht sein, weil die neue Kardiologie am Roten Kreuz Kranken- haus lediglich über einen Herzkatheter- platz verfüge, so der Ärztliche Geschäftsführer. „Damit könnten wir gar nicht alle in- frage kommenden Patienten versorgen.“ Nach Auskunft der Geschäftsführung rechnet die Klinik mit bis zu 2000 Untersuchun- gen zur Diagnose von Herzerkrankungen und Eingriffen, etwa bei einem Herzinfarkt. Nach eigenen Angaben verfügt das neue Zentrum dafür über die derzeit modernste Herzkatheteranlage im gesamten norddeutschen Raum. „Die Strahlung ist um gut die Hälfte reduziert, was für Patienten und das medizinische Personal von gro- ßem Vorteil ist“, betont Kardiologe Blöndt. „Es ist ja leider so, dass Patienten mit Herz- erkrankungen immer jünger werden. Das heißt: Sie werden in ihrem Leben möglicherweise mehrere Herzkatheter-Untersu- chungen haben.“

Das neue Herzzentrum hat das Kranken- haus laut RKK-Geschäftsführer Walter Klin- gelhöfer rund zwei Millionen Euro gekos- tet. Neben medizinischen Geräten hat es auch bauliche Veränderungen an der Kli- nik gegeben. So seien beispielsweise die Räume der kardiologischen Praxis und des Herzkatheterlabors über einen speziellen Aufzug mit der neuen Notaufnahme ver- bunden worden.

Das RKK musste nach eigenen Angaben lange für die Genehmigung des kardiologi- schen Schwerpunkts kämpfen, bis er 2011 im Landeskrankenhausplan festgeschrie- ben worden ist. „Das liegt an der Struktur Bremens“, betont Herget-Rosenthal. „Hier hat die Gesundheitssenatorin gleichzeitig zwei Hüte auf: Sie hat sich einerseits um einen großen städtischen Betrieb als Auf- sichtsratsvorsitzende zu kümmern, zu dem auch das Klinikum Links der Weser gehört. Auf der anderen Seite muss sie als Senato- rin Neutralität zwischen allen Krankenhäu- sern wahren. Das ist etwas, das per se si- cherlich nicht einfach ist.“

# Kohl- und Pinkel-Saison

Verlagssonderveröffentlichung 2012/2013

**Kohl, Musik und Tanz im Stresemann's**  
[www.streemanns.de](http://www.streemanns.de)

**Die Silvester-Party 72,72 € all incl.**  
[www.segelken.de](http://www.segelken.de) • (04222) 950345

**Kohlspaß mit den Festjuwelen - ausgesucht gut...** [www.kohlblall.de](http://www.kohlblall.de)

**Die Christmas-Party 45,45 € all incl.**  
[www.segelken.de](http://www.segelken.de) • (04222) 950345

**Kohlfahrt bei Gerdes ist angesagt: 39,50 €**  
[www.gerdes-landhaus.de](http://www.gerdes-landhaus.de), ☎ 04792 / 4834

**Wie Kohl ist das denn???**  
Kohl-Party all inclusive 42,42 €  
[www.segelken.de](http://www.segelken.de) • 0 42 22 / 95 03 45

## Mit dem Bollerwagen geht es durch die Natur

Wanderungen und lustige Spiele gehören zu einer typischen Kohltour / Erinnerungen an die Kindheit

Für ein Grünkohlessen braucht man ordentlich Kohldampf – und den bekommt man am bes- ten bei einer ausgedehnten Wandertour. Mit lustigen Spielen vertreiben sich die Wander- gesellschaften dabei die Zeit. Und je kälter es draußen ist, desto mehr freut man sich auf die Ankunft im ausgesuchten Lokal, in dem kräftig gefeiert werden soll.

Die ungeschriebenen Kohlge- setze verlangen es, dass die Kohlgesellschaften bei den zwei- bis dreistündigen Wan- derungen nicht einfach nur einen Fuß vor den anderen setzen dürfen. Gruppenspiele sind bei der Tour das Salz in der Suppe. Da fliegen Teebeutel und Gummi- stielchen durch die Luft und es werden Eier auf Löffeln balanciert. Boßeln, die friesische Art des Kegelns, ist bei vielen Kohlfahrten ein Muss. Gebößelt wird in zwei Teams auf der Straße oder auf dem Wanderweg. Von einer Startlinie aus wird eine Kugel geworfen. Das Ziel liegt wenige Kilometer entfernt. Nach einem Wurf darf das nächste Team- mitglied genau von dieser Stelle aus weiter werfen. Gewonnen hat das Team, dessen Kugel mit den wenigen Würfen das Ziel erreicht hat.



Vielen Kohlfahrern ist das Boßeln bekannt. Es muss allerdings nicht gleich eine original Boßelkugel sein – eine aus Kunststoff ist ebenso geeignet. Foto: dpa

wurf ganz egal. Wichtig ist: Er stiel in den Mund geschoben. Auf dem Esslöffel liegt ein hart gekochtes Ei. Wer es schafft, die- ses am schnellsten unfallfrei zum Ziel zu transportieren, hat gewonnen.

Makkaroni und Spaghetti kann man sehr gut ineinander stecken, schwierig wird das Ganze, wenn man das mit dem Mund tun soll. Genau darum geht es aber beim Nudeleinfa-

deln. Für dieses Spiel werden Paare gebildet, die jeweils Spaghetti und Makkaroni an einem Ende in den Mund nehmen. Das Paar, das die Nudeln am schnellsten ineinander stecken kann, ist das Siegerpaar. Für den Luftballon-Lauf müssen Paare gebildet werden. Diese klemmen sich einen aufgebläse- nen Luftballon zwischen die Nasen, der über eine Ziellinie trans- portiert werden muss, ohne dass er herunterfällt oder platzt.

Der Fantasie sind bei den Spielen keine Grenzen gesetzt und wem einige davon aus Kindertagen vielleicht bekannt vorkommen, braucht sich wirklich nicht zu wundern. Mit dem Topf- schlagen dürfte es bei Regen- wetter zwar schwierig werden aber Kinderbelustigungen sind auf Kohlfahrten stets willkom- men. Dazu gehören Sackhüpfen und Tauziehen genauso wie Rückwärtsläufen und Erbsen- weitspucken. Wenn sich die Kohlfahrer wie Kinder verhalten, liegt das jedoch nicht nur an den Spielen. jüh

[www.mega-kohlparty.de](http://www.mega-kohlparty.de)

Fantasievolle Spiele

Ob Ostfriesentee oder Kräuter- tee – das ist beim Teebeutelweit-